

Buch des Monats März  
Ferdinand von Schirach & Alexander Kluge: Trotzdem

Seit nunmehr zwei Jahren zieht uns das Corona-Virus in seinen Bann und bestimmt sowohl unseren Alltag als auch die Titelseiten unserer Zeitungen. Ende März 2020, also noch ziemlich zu Beginn der Pandemie, führten der Schriftsteller Ferdinand von Schirach und der Filmemacher Alexander Kluge zwei Gespräche über die Konsequenzen für unser Leben. Daraus ist ein kleines Büchlein entstanden - und wir dürfen daran teilhaben, worauf die beiden Intellektuellen so alles gekommen sind.

Vor dem Virus sind alle Menschen gleich - Reichtum und Macht liefern keinen Schutz davor. In einem funktionierenden Staat lebt man dennoch sicherer. Die staatlichen Stellen stehen jedoch in einem Zielkonflikt zwischen Sicherheit und Freiheit. Deshalb wurden die Maßnahmen gegen das Virus gewählt, die bei einer „milderen“ Vorgehensweise nicht das gleiche Maß an Sicherheit gebracht hätten. Dabei stellt sich die Frage nach den grundsätzlichen Rechten eines Menschen in einem demokratischen Staat. Das deutsche Grundgesetz schützt das Leben nicht um jeden Preis. So werden z. B. bestimmte Handlungen nicht deshalb verboten, weil man dadurch sein Leben riskieren könnte. Ansonsten hätte meines Erachtens schon längst ein generelles Tempolimit auf Deutschlands Straßen eingeführt werden müssen.

Unweigerlich stellt sich bei einem solchen Gespräch die Frage, nach welchen Kriterien die Auswahl der zu behandelnden Menschen im Rahmen einer Triage erfolgen soll. Dabei stand das Gespräch noch unter dem Eindruck der hohen Zahl an Todesfällen zu Beginn der Pandemie in Italien. Dort hat man bei der Ermittlung der bevorzugt zu Behandelnden auf die rettbare Restlebensdauer abgestellt. Die Gesprächspartner sehen dabei das Dilemma der Ärzte. Eine Triage ist gerade das Gegenteil dessen, wofür sich ein Arzt für seinen Beruf entschieden hat. Er will Menschen heilen, aber nicht über deren Tod entscheiden.

Das Virus ist wie eine Naturkatastrophe über die Menschheit gekommen. Mit solchen Ereignissen stellt sich auch in unserer säkularen Welt immer wieder die Frage der Theodizee. So hat das Erdbeben von Lissabon im Jahr 1755 Voltaire zum Atheisten gemacht. An die Stelle Gottes trat nun die Vernunft. Durch rationales Handeln sollte der Menschen vor den Unbilden der Natur, aber auch vor Kriegen geschützt werden. Dazu benötigt man allerdings Staatenlenker, die über die benötigten Kompetenzen verfügen.

Ferdinand von Schirach betont allerdings auch, dass wir uns nicht in die Hände kalter Technokraten begeben sollten. Wenn jemand gebildet, aber kalt und selbstgefällig ist, dann nützt ihm für ein wahres Menschsein seine gesamte Bildung nichts. Worauf es wirklich ankommt, ist Wärme, Freundlichkeit und Güte gegenüber anderen Menschen. Damit liegt der Autor auf einer Wellenlänge mit der christlichen Botschaft.

Zwei Intellektuelle unterhalten sich. Man darf in ihre luziden Gedankengänge eintauchen und an ihrer Bildung partizipieren. Mehr kann ein Buch nicht bieten - dafür genügt selbst ein solch kleines. (ks)